

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Steelens Lvstspiele**

**Steele, Richard**

**Leipzig, 1767**

Sechster Auftritt. Die Vorigen. Lady Harriot.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-1744**

vernemlich in seiner Muttersprache, er wäre ein Hund, ein Schelm, er gehörte ins Zuchthaus.

Dubois. Ha! ha! ha! Ich war in der Hitze, da habe ich mich verrathen. Aber Sie sind meines Liebhabers Freund, und ein rechtschaffner Mann, ich weiß also, Sie nehmen mir es nicht übel. Sie müssen wissen, Herr Campley, ich kann meine Muttersprache so gut reden als Sie, aber ich thue es nicht, damit ich meine Kunden nicht verliere. In unsrer Muttersprache klingt das gar nicht, was jedermann versteht. Ja ich habe einige von Ihren Narren gesehn, die zu leben wissen wollten, und sich alles andre lieber nachsagen ließen, als daß sie nicht auf Französischen Fuß zu leben wüßten. Nur das fremde, nur was aus andern Ländern kommt, gefällt ihnen. Stille! Milady Harriot kommt.

### Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Lady Harriot.

Dubois. Votre Servante, Mademoiselle, votre Servante.

Lady. Nun, Mademoisell, haben Sie meinen Brief überbracht?

Dubois. Oui!

Lady. Nun, und wie . . . Ist das die Antwort, die Sie in der Hand haben?

Dubois

Dubois. Oui!

Lady. Warum geben Sie mir sie denn nicht?

Dubois. Pfuy doch! Lady, das heißt Englisch seyn! Die Engländerinnen bekümmern sich nur um die Worte der Liebhaber, aber die Worte der Liebhaber sind ofte Lügen, die Thaten sind keine Lügen!

Lady. Was wollen Sie damit sagen? Geben Sie mir den Brief!

Dubois. Ich nicht that geben Ihren Brief.

Lady. Nicht?

Dubois. Nein, ich Ihnen sage, ich ihn fallen ließ, um zu sehen, wie Monsieur Campley ihn als galanthomme aufheben würde. Als ich ihn ließ fallen, lief Monsieur, und ihn aufhob. (Sie läßt den Brief fallen, sie laufen beyde darnach. Die Dubois hebt ihn wieder auf.) Oui . . . So er es machte. Da ist die Brief Of Amour! Was Monsieur Campley für ein artig Mann ist! . . . Nun heben Sie ihn doch auf, Sie ihn nicht sehen? (Sie laufen beyde darnach, Lady erhascht ihn.)

Lady. (liest)

„Mademoisell, es ist mir lieb, daß Sie mich  
 „etwas erinnert haben, woran ich damals nicht  
 „dachte, und wovon ich nicht gewußt hätte,  
 „wie ich hätte reden sollen, wenn ich auch daran  
 „gedacht hätte. Aber beglücken Sie mich noch  
 „mehr.“

„mehr, als mit dem Vermögen, dadurch, daß  
 „Sie Ihre schönen Augen richten auf Ihrer  
 „treuesten, gehorsamsten, unterthänigsten Die-  
 „ner, Thomas Campley.“

was meint er damit: Aber beglücken Sie mich  
 noch mehr . . . (Sie sieht sich um, Campley lächelt.)  
 Ach er ist es! Ein hübsches Bauermensch! Ein  
 rechter Klotz! Ich glaubte nicht, daß Ihre  
 Mine noch dreister werden könnte, als sie von  
 Natur ist, aber Sie sehen so frech in dem An-  
 zuge aus; Ihre Arme wollen abfallen, wie die  
 Nöcke um Sie hängen!

Campley. Mademoiselle, Voulez vous de  
 Salville l'eau d'Hongrie, chez Monsieur Mar-  
 chant de Montpellier? Dieß ist gut für die Zähne,  
 hier sind Essenzen, das ist ein kleines Französi-  
 sches Buch, daraus die alten Leute können ler-  
 nen Complimente machen. Wollen Sie etwas  
 von meiner Waare haben? Wollen Sie alles  
 haben, was ich habe? Mademoisell.

Lady. Ja, und zum Spaase alles Zeitle-  
 bens behalten. Ha! ha! ha!

Campley. Aber, Lady, wir dürfen hier die  
 Zeit mit Lachen verderben? Sie haben es selbst  
 in Ihrem Briefe angemerkt, jeder Aufschub ist  
 gefährlich, da Sie unter einer so gottlosen Frau  
 stehn. Ich bitte Sie also, Mademoisell, hal-  
 tet

ten Sie sich nicht bey Kleinigkeiten auf, sondern lassen Sie sich warnen.

Lady. Ihr Wille, Herr Campley, ist der meinige.

Campley. Allerliebsteßes Mägdchen! (Er küßt ihr die Hand.) Aber hören Sie, Sie müssen mit der Mademoisell Dubois die Kleider wechseln, und gleich mit mir fortgehn.

Lady. Wie es Ihnen gefällig ist.

Campley. Mademoisell Dubois, ich muß Sie bitten unsern Einfall zu unterstützen, Sie können versichert seyn, ich werde es nicht vergessen, was Sie für mich gethan haben, ich bitte Sie, verwechseln Sie Ihre Kleider mit Milady Harriot, und bleiben Sie an Ihrer Statt hier.

Dubois. Von Herzen gerne. (Sie will sich anfangen ausziehen.)

Lady. Wie, in Herrn Campleys Gegenwart?

Dubois. (zu Harriot bey Seite) trop Angloise! trop angloise! In Frankreich lassen sich alle vornehme Damen von einem Valet de Chambre aus und anziehen. Die Manspersoneu sich besser schicken zu Filles de Chambre, als die Frauenzimmer.

Lady. Das ist ein Geheimniß, Mademoisell, das ich noch nicht gewußt habe; aber ich bin

Bin ein so unmanierliches Englisches Frauenzimmer, daß ich mich niemals auch nicht einmal in Gegenwart meines Mannes ausziehen werde. O über die Unverschämtheit! Haben Sie gehört, Herr Campley, was Mademoiselle sagte?

Dubois. Stille, stille! Bagatelle!

Lady. Nun wir wollen hinein gehn, wir werden gleich fertig seyn. (Sie geht mit der Dubois ab.)

Campley. Von Augenblick zu Augenblick gefällt sie mir immer besser! Wie schamhaft sie ist! Einige Frauenzimmer haben so etwas großes in ihrer Aufführung, ob man ihnen gleich sonst nichts vorwerfen kann, daß sie sich die Liebe ihrer Männer verscherzen, die, wenn sie von Natur oder durch die Erziehung eine feinere Empfindung haben, sich ihrer schämen müssen. Aber wie glücklich bin ich, einen solchen Freund wie Hardy, eine solche Geliebte wie die Harriot zu haben!

---

Vierter